Presseinformation
Berlin/ Schwäbisch Gmünd, 03. April 2023

Schwäbisch Gmünd wird resilienter: Zehnte Station der BMBF-Zukunftsstadt*Tour

+++ In Schwäbisch Gmünd erproben Praxis und Forschung neue Strategien zur Verbesserung der Resilienz gegenüber Starkregenereignissen +++ Evidenzbasis und integrierte Stadtentwicklung als Schlüssel +++ Die Tour stellt Ergebnisse der Zukunftsstadt-Forschung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) vor

Wie soll die Stadt der Zukunft aussehen? Wie werden unsere Städte lebenswert, CO_2 -neutral, klimaangepasst, energie- und ressourceneffizient? Dazu haben seit 2016 rund 50 Forschungsteams praxisnahe Strategien und Produkte entwickelt. In einer virtuellen Deutschland-Tour werden Ergebnisse und Impulse der BMBF-Zukunftsstadt-Forschung für die beteiligten Städte vorgestellt. Nach den letzten Stops in Hamburg und Potsdam macht die Tour jetzt Halt in Schwäbisch Gmünd.

Schwäbisch Gmünd lernt aus der Vergangenheit

Überflutete Straßen, Gebäude und Unterführungen: Extremwetterereignisse stellen Städte und Bürger*innen zunehmend vor größere Herausforderungen. So auch in Schwäbisch Gmünd, wo 2016 in Folge eines Starkregens die Rems über die Ufer trat, aber auch Bereiche der Stadt überflutet wurden, die nicht direkt am Fluss liegen. Die Stadt ist eine von vielen, die sich mit der Frage beschäftigt, mit welchen Maßnahmen sich Städte und deren Bewohner*innen zukünftig besser gegen Überflutungen und insbesondere Starkregen schützen können.

Im Rahmen des Zukunftsstadt-Projekts RESI-extrem haben Wissenschaftler*innen des Instituts für Raumordnung und Entwicklungsplanung der Universität Stuttgart (IREUS) in Reallaboren resilienzfördernde Ansätze erarbeitet. Ein zentraler, innovativer Aspekt des Projekts lag in der Konzeption ganzheitlicher Risikoanalysen, in denen Starkregengefahrendaten mit räumlichen Informationen über die städtebauliche und gesellschaftliche Verwundbarkeit kombiniert wurden. Dieses Vorgehen bot gleichzeitig die Grundlage zur Erarbeitung und Priorisierung passgenauer Maßnahmen in der zweiten Umsetzungs- und Verstetigungsphase des Projekts.

Stadtentwicklung und Extremwettervorsorge zusammen denken

Projektkoordinator **Prof. Dr.-Ing. Jörn Birkmann** (IREUS Stuttgart) resümiert die besondere Herangehensweise des Projekts:
„Das RESI-extrem Projekt hat sich insbesondere mit der Vorsorge und den *Lessons Learned* nach Starkregenereignissen befasst. Obwohl Starkregenereignisse räumlich überall auftreten können, haben wir beispielsweise in Schwäbisch Gmünd oder im Ahrtal gesehen, dass die Schäden gerade an kritischen Infrastrukturen oder besonders verwundbaren Menschen außergewöhnlich hoch sind. In unserem Projekt haben wir daher nicht nur den Starkregen betrachtet, sondern auch gefragt: wo kann dieser Starkregen besondere Schäden und Probleme verursachen? Mit diesen Analysen haben wir im Anschluss Handlungsstrategien

verbunden. Dabei blickt das RESI-extrem Projekt nicht primär auf den Neubau, sondern die Vorsorge im Bestand, d.h. es geht um Resilienz durch Stadtumbau."

Im Zuge dessen wurde für ein Untersuchungsgebiet in Schwäbisch Gmünd ein Entwurf für ein integriertes, teilräumliches städtebauliches Entwicklungskonzept (InSEK) entwickelt, durch das die Berücksichtigung von Resilienzkriterien in Stadtentwicklungsprozessen erprobt wurde. Geograph **Moritz Paul** (IREUS Stuttgart) zeichnet den praktischen Ablauf der Kooperation nach: „In Zusammenarbeit mit unseren Partner*innen des Amts für Stadtentwicklung in Schwäbisch Gmünd haben wir für ein Quartier einzelne Maßnahmen erarbeitet und dort im Planungsentwurf diskutiert. Dabei wurde auch die Abwägung zwischen Kosten, Nutzen und anderen Belangen, wie beispielsweise der Verkehrsplanung, erörtert."

Von der Planung in die Umsetzung

Als Grundlage für die Berücksichtigung von Resilienzkriterien in die Stadtenwicklungs-prozesse der Stadt Schwäbisch Gmünd entstand eine Starkregengefahrenkarte, in der im Falle von Starkregenereignissen für verschiedene räumliche Bereiche Wassertiefe und Fließgeschwindigkeit simuliert werden. Deren Inhalte und Erkenntnisse flossen im Anschluss in die Entwurfsplanung der Stadt ein und wurden auch bei der Fortschreibung des Flächennutzungsplans berücksichtigt. Über eine Haushaltsbefragung und Bürger*innenforen wurde die Bevölkerung eingebunden und neben Entscheidungsträger*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen als zentrale Akteursgruppen für das Thema sensibilisiert. Des Weiteren wurde auch die unterschiedliche Verwundbarkeit von ausgewählten Stadt- und Infrastrukturen in die Untersuchung eingebunden, da die Vorsorge bei einem Altersheim höher sein sollte, als bei einem leeren Parkplatz in der Stadt.

Projekt RESI-Extrem – Pragmatisch den Wissenstransfer zwischen Städten stärken

Die Tour-Website präsentiert ein ausgewähltes Produkt des Zukunftsstadt-Projekts „RESI-extrem", um einen Transfer der Erkenntnisse in andere Kommunen zu ermöglichen. So gibt die *Arbeitshilfe für Stadtplaner*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen* konkrete Hilfestellungen, wie sich Resilienzansätze besser in Stadtentwicklungsprozesse integrieren lassen. Diese fasst insbesondere die Gestaltung Integrierter Stadtentwicklungskonzepte ins Auge und setzt den Schwerpunkt auf Maßnahmen für bereits bebaute Quartiere (Umbau im Bestand). Die Publikation richtet sich insbesondere an Klein- und Mittelstädte, die selten über eine spezialisierte Fachverwaltung verfügen und trägt damit bestehenden Herausforderungen vieler vergleichbarer Gemeinden Rechnung.

Neben Schwäbisch Gmünd wurden im Rahmen von RESI-extrem in der Stadt Olfen Reallabore von Forscher*innen des Instituts für Raumplanung an der Technischen Universität Dortmund (IRPUD) durchgeführt. Die Ergebnisse beider Teilprojekte bildeten die Grundlage für die Erarbeitung der kommunalen Arbeitshilfe, die weitere Städte und Gemeinden bei der Umsetzung unterstützen soll.

- Weitere Infos zum Zukunftsstadt-Projekt: RESI-extrem
- Infos zur Zukunftsstadt*Tour der BMBF-Forschung: www.nachhaltige-zukunftsstadt.de
- Twitter-Kanal: @SynVerZ

(6.043 Zeichen inkl. Leerzeichen)

Kontakt Zukunftsstadt*Tour

Das Synthese- und Vernetzungsprojekt SynVer*Z initiiert die Zukunftsstadt*Tour und begleitet die Zukunftsstadt-Forschung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Es wird gemeinsam getragen vom Deutschen Institut für Urbanstik (Difu), dem ISOE - Institut für sozio-ökologische Forschung sowie Gröschel Branding.

- Louis Schlag, Gröschel Branding, schlag@groeschel-branding.de / Tel. 030 – 2345 5894

Kontakt RESI-extrem

- Prof. Dr. Jörn Birkmann, Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung, Universität Stuttgart, Projektkoordinator / joern.birkmann@ireus.uni-stuttgart.de
- Gerhard Hackner, Amt für Stadtentwicklung Schwäbisch Gmünd / gerhard.hackner@schwaebisch-gmuend.de
- Birgit Pedoth, Abteilungsleiterin Stadtplanung und Städtebau / birgit.pedoth@schwäbisch-gmuend.de

Hintergrundinfo

BMBF-Zukunftsstadt-Forschung und Zukunftsstadt*Tour

Wie soll die Stadt der Zukunft aussehen? Wie werden unsere Städte lebenswert, CO_2-neutral, klimaangepasst, energie- und ressourceneffizient? Dazu haben deutschlandweit rund 50 Forschungteams aus unterschiedlichsten Disziplinen praxisnahe Strategien und Produkte entwickelt und erproben diese gemeinsam mit Partnern in den Kommunen.

BMBF fördert nachhaltige Stadtentwicklung

Die transdisziplinären Projekte orientieren sich an zentralen Themen und Zukunftsherausforderungen: Klimaanpassung und urbane Resilienz, Grünflächen und Freiräume, urbane Mobilität und Logistik, sozialer Zusammenhalt und Teilhabe, urbane Produktion sowie städtische Infrastrukturen. Dazu arbeiten Wissenschaftsteams, Kommunalpolitik und -verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft in Reallaboren vor Ort zusammen. Seit 2016 fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Zukunftsstadt-Projekte im Rahmen der Förderlinien „Leitinitiative Zukunftsstadt“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“.

„Mit der Zukunftsstadt-Forschung greift das Bundesministerium für Bildung und Forschung die wichtigen Zukunftsherausforderungen der nachhaltigen Stadtentwicklung auf", sagt Dr. Jens Libbe vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu). Er leitet das Synthese- und Vernetzungsprojekt SynVer*Z, das die Zukunftsstadt-Forschung begleitet und strukturiert.

Mit Reallaboren in die Stadt von morgen

„Die Forschung zur Stadt der Zukunft ist sehr praxisorientiert. Wissenschaft, Kommunalpolitik und -verwaltung sowie Zivilgesellschaft und Wirtschaft arbeiten vor Ort eng zusammen", erläutert Libbe. In Reallaboren erprobten die Teams städtische Produktion, wandten neue Konzepte der Klimaresilienz an, gestalteten Grünflächen und Verkehrswege und setzten sich mit Migration und sozialem Zusammenhalt auseinander. Ziel der Projekte sei es schließlich, innovative Lösungswege für Städte zu entwickeln und auch umzusetzen. Experimentelle Forschung und Reallabore seien für diesen transformativen Weg kennzeichnend.

Zwei der Zukunftsstadt-Projekte standen sogar im Finale für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2022. Der Gewinner HeatResilientCity beschäftigt sich mit den Herausforderungen zunehmender Hitze in Städten und entwickelte Lösungs- und Anpassungsstrategien, die in dicht besiedelten Quartieren in Erfurt und Dresden erprobt wurden.

Zukunftsstadt*Tour zeichnet Bild der Zukunftsstadt

Die vielfältigen, innovativen Ergebnisse der praxisnahen Forschung in den beteiligten Kommunen werden auf der Website des Vernetzungsprojekts SynVer*Z nun für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht: www.nachhaltige-zukunftsstadt.de.

„Mit einer virtuellen Deutschland-Tour legen wir den Fokus auf die Impulse aus der Zukunftsstadt-Forschung der beteiligten Städte. Auf der virtuellen Reise werden Verschie-dene Städte besucht und ausgewählte Konzepte und Produkte auf der Tour-Website vorgestellt ", sagt Jens Libbe. Auch die Akteure aus der Wissenschaft und Kommunalpraxis kommen zu Wort: Sie berichten von den Wirkungen der Forschung und ihrem jeweiligen Bild der Zukunftsstadt.

Die Tour führt von Juni 2022 bis Dezember 2023 durch mehr als 20 Kommunen und stellt ausgewählte Ergebnisse der vom BMBF geförderten Zukunftsstadt-Forschung vor.

Weitere Infos zur Zukunftsstadt-Tour der BMBF-Forschung: www.nachhaltige-zukunftsstadt.de